

darin zu erreichen. Hätten sie von seinen schönen Worten und Versprechungen auf den nahen Frühling satt werden können, dann hätten sie mehr als genug gehabt. Aber so wurden sie immer magerer, und der Knabe entschloß sich endlich für sie zu tun, was er noch nicht einmal für seine Mutter getan hatte.

In Solenhofen war ein Benediktinerkloster. An dessen Pforte pochte der Knabe mit dem schweren, eisernen Klöpfel, der daran hing, und antwortete dem Bruder Pfortner, der nach seinem Begehren fragte, er müsse mit dem Abt selbst reden. Er wurde vor diesen ehrwürdigen Diener Gottes geführt, küßte ihm die Hand und bat, er möchte ihm doch nur erlauben, das Heu aufzulesen, das die Klosterkühe unter den Barren¹⁾ und unter die Streu würfen, denn seine zwei Ziegen wären am Verhungern. Den Abt überraschte anfangs diese Bitte, deren Gewährung gar leicht mißbraucht oder wenigstens zu einer großen Versuchung werden konnte; aber bald überzeugte er sich, mit was für einer aufrichtigen und redlichen Seele er es zu tun habe. Er fragte unter anderem nach dem wenigen, was nach den damaligen Anforderungen der Kirche ein Christ wissen sollte. Der Knabe sagte seinen Glauben, sein Vaterunser nebst einigen anderen kürzeren Gebeten gut her und beantwortete munter etliche Fragen aus den Evangelien. Nun sprach der Abt: „Mein Söhnlein, du darfst alle Tage, wenn unsere Kühe zur Tränke getrieben werden, kommen und holen, was sie unter dem Barren liegen lassen; und wenn der Bruder Küchenmeister etwas übrig hat, so wird er es dir auch mitgeben für dich und deine Mutter.“ Dann segnete er den Knaben und entließ ihn froh und getröstet.

2. In der Hütte der Witfrau hatte nun die Not ein Ende, und der Hungertod, der seine hohlen Augen auf die zwei Ziegen gerichtet hatte, mußte mit leerer Hand abziehen. In seine Fußstapfen trat bald der warme und freundliche Frühling. Die Witwe entdeckte wieder eine ergiebige Sandgrube, und ihr Benedikt trieb als gedungenes Ziegenhirtlein die Ziegen des Dorfes auf die hohen, lustigen Berge. In die Kost ging er bei den einzelnen Besitzern der Ziegen der Reihe nach. Sein Osterlamm aß er im Kloster, seinen Pfingstfuchen buk ihm die Wirtin, seinen Kirchweihschmaus hielt er in der neuen Mühle, und seinen Namenstag feierte er wieder mit den Benediktinern. An Unterhaltung fehlte es ihm auch auf den einsamen Höhen nicht. Da lag der damals noch unbenutzte Kalkschiefer so am Tage, daß es ihm leicht ward, Platten davon herauszuheben und aus ihnen mit einem ganz kleinen Hammer, den ihm noch sein verstorbener Vater gemacht hatte, regelmäßige Vierecke zu fertigen.

Was man so unrichtiger- und sündhafterweise Zufall nennt, führte

1) Schraube der Krippen.